

# **Der „Exodus“ der Italiener aus Istrien: Kollektive Entscheidung oder Zwangsmigration?\***

**Marina Cattaruzza / Egidio Ivetić**

## **ABSTRACT**

The subject of the article is the mass exodus of the Italian speaking or Italian oriented population of Istria, a peninsula on the north-eastern Adria occupied by the Yugoslav Army of Marshall Tito at the end of WW2 and attributed to Yugoslavia with the peace treaty between Italy and the United Nations in 1947. The 'exodus' involved some 270.000-300.000 people, corresponding to 85-100% of those who understood themselves as 'Italians'. Therefore, although no official measures were taken to carry out an 'ethnic simplification' of the territory, the result was the disappearance of a substantial ethnic component, leading to an unchallenged Croatian predominance in 'socialist Istria'. The authors assert that a crucial factor for the ethnic-national struggle in Istria and the subsequent abandonment of the peninsula by the 'Italians' was the uncertain attribution of the territory after WW2. The area was deeply fragmented; some sectors were occupied by the Yugoslavs and others by British-American troops. Both Italy and Yugoslavia claimed the territory for themselves. People rallied to the Italian or the Yugoslav cause and waged relentless battles. Of course the Yugoslavs were in a stronger position thanks to the Army, the secret police, the Communist administration and Communist networks. Therefore, the struggle between Communists and anti-Communists which also affected the rest of Yugoslavia, did on the Italo-Yugoslav border take on the character of an ethnic-national clash between 'Italians' and 'Slavs'.

\* Die Autoren bedanken sich bei Stefan Guth und Stephan Rindlisbacher für das Textlektorat.

*A voluntary exchange simply does not take place, except under conditions which amount, in reality, to compulsion.*

Carlyle Macartney: National States and National Minorities, London 1934, S. 449.

In der Zeit von 1944 bis 1956 verließen 270.000 bis 300.000 Menschen die Gebiete, die Italien infolge des Pariser Friedensvertrags von 1947 und des Londoner Memorandums von 1954 an Jugoslawien abtreten musste. Dabei handelte es sich um die italienische Enklave von Zara (Zadar) im nördlichen Dalmatien, die Hafenstadt Fiume (Rijeka) und die Halbinsel Istrien. Die Massenmigration, die aufgrund eines durchgehenden politischen Drucks seitens der jugoslawischen Behörden erfolgte, hatte das weitgehende Verschwinden des italienischen Bevölkerungsanteils aus den Gebieten der nordöstlichen Adria zur Folge.<sup>1</sup> Dieser Prozess zog sich über mehr als zehn Jahre hin. Dabei verließ auch eine schwer quantifizierbare Zahl von Kroaten und Slowenen diese Territorien – sowie Personen, die sich national nicht festlegen lassen wollten.<sup>2</sup> Sie integrierten sich z. T. in die italienische Gesellschaft oder emigrierten in andere Länder. Es wird geschätzt, dass je nach Ortschaft 85 bis 100% derjenigen Einwohner, die sich am Ende des Zweiten Weltkriegs als Italiener verstanden, Istrien und die Städte Fiume und Zara verließen. Die dortige Gesamtbevölkerung sank um mehr als 50%,<sup>3</sup> und zahlreiche Ortschaften in Inner Istrien entvölkerten sich fast vollständig. Die demographischen Folgen dieser Massenmigration, die nicht durch einen formalen Beschluss der Siegermächte oder der Organe der jugoslawischen Partisanenbewegung erfolgte, sind durchaus mit denjenigen einer Zwangsmigration zu vergleichen. Großenteils vollzog sich die Abwanderung gemäß §19 des Friedensvertrages, der für die Bewohner der von Italien abgetretenen Gebiete – nicht nur Istriens, Fiumes und Zaras, sondern ebenso der Inseln des Dodekanes und der Kolonien – die Möglichkeit vorsah, die italienische Staatsbürgerschaft beizubehalten oder aber diejenige des Nachfolgestaates anzunehmen. Im Falle dessen, dass sich die betroffenen Personen für die italienische Staatsangehörigkeit entschieden, war der Nachfolgestaat befugt, von ihnen zu verlangen, dass sie innerhalb eines Jahres nach ihrer Entscheidung das Land verließen.<sup>4</sup>

Bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die Erinnerung an den Massenexodus<sup>5</sup> der Italiener aus Istrien nur im familiären Kreis sowie bei den Zusammenkünften

1 Raoul Pupo, *Il lungo esodo. Istria: Le persecuzioni, le foibe, l'esilio*, Milano 2005, S. 197-204; Ders., *L'esodo dei giuliano-dalmati*, in: Autorenkollektiv, *Dall'Impero austro-ungarico alle foibe. Conflitti nell'area alto-adriatica*, Torino 2009, S. 195-210, hier S. 197.

2 Dunja Nanut, Magdalena Pahor, *L'ambito delle motivazioni. Gli sloveni e l'esodo*, in: Autorenkollektiv, *Dopoguerra di confine – Povojni čas ob meji*, Trieste 2007, S. 657-663; Jure Gombač, *Ezuli ali optanti? Zgodovinski primer v luči sodobne teorije* [Flüchtlinge oder Optanten? Ein historisches Beispiel im Lichte moderner Theorien], Ljubljana 2005; Ballinger, Pamela, *History's "Illegibles": National Interderminancy in Istria*, in: *Austrian History Yearbook* 43 (2012), S. 116-137.

3 Olinto Mileta Mattiuz, *Gli spostamenti di popolazione nel territorio annesso alla Jugoslavia dopo la seconda guerra mondiale. Tentativo di quantificazione demografica*, in: *Dopoguerra di confine*, S. 687-694.

4 Basilio Cialdea, Maria Vismara (Hrsg.), *Documenti della pace italiana. Trattato di pace con l'Italia*, Roma 1947, S. 56-57.

5 Der Begriff „Exodus“ wird von den Vereinen der Flüchtlinge dazu verwendet, um den kollektiven Verlust der

der Landsmannschaften der Flüchtlinge gepflegt. Erst das Ende des Kommunismus in Jugoslawien – mit seiner tragischen Begleiterscheinung des Bürgerkrieges und der „ethnischen Säuberung“ – brachte eine Wende sowohl in der italienischen Geschichtsschreibung als auch in der italienischen Erinnerungspolitik. 1993 wurden parallel eine slowenisch-italienische und eine kroatisch-italienische Kommission mit dem Auftrag gebildet, eine umfassende Erforschung und Analyse „aller relevanten Aspekte in den politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Italienern, Kroaten und Slowenen im Laufe des letzten Jahrhunderts vorzunehmen.“<sup>6</sup> Tatsächlich konstituierte sich nur die italienisch-slowenische Kommission, die bereits im Jahr 2000 einen gemeinsamen Abschlussbericht an die beiden Außenministerien übermitteln konnte. Der wissenschaftliche Ertrag des Berichts ist eher bescheiden. Dennoch setzten die Arbeiten der Kommission ein Meilenstein in der Zusammenarbeit zwischen italienischen und slowenischen Historikern, die auch nach dem Abschluss der Kommissionsarbeiten fortgesetzt wurde. Im Jahr 2004 stimmte das italienische Parlament, darunter auch die reformistische Linke, für die Einführung einer „Giornata del Ricordo“ („Tag der Erinnerung“), an welchem der Flüchtlinge aus Istrien gedacht werden sollte. 2005 erschien schließlich das Buch *Il lungo esodo. Istria: le persecuzioni, le foibe, l'esilio* von Raoul Pupo, das die erste umfassende historische Monographie zum Thema darstellt und die Zeit vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Eingliederung der Flüchtlinge in die italienische Gesellschaft während der 50er Jahren behandelt.<sup>7</sup>

### Kurze Vorgeschichte

Die an der nordöstlichen Adriaküste gelegene Halbinsel Istrien gehörte bis 1918 als Teil des „Küstenlandes“, zusammen mit der Reichsstadt Triest und der Grafschaft Görz und Gradiska zur Habsburger Monarchie. Das Gebiet hatte erst 1815 auf dem Wiener Kongress eine territoriale Geschlossenheit erhalten, als Österreich die ehemaligen venezianischen Gebiete an der Adriaküste, die ihm im Vertrag von Campoformido (1797) zugesprochen worden waren, nach der napoleonischen Parenthese zurückerhielt. Davor wurden die unzusammenhängenden Küstenbesitzungen der Habsburger, die ab der

Heimat zu bezeichnen und um dem Geschehen eine biblische Dimension zu verleihen. Kürzlich haben Antonio Ferrara und Niccolò Pianciola den Begriff auch auf all diejenigen Fälle von ethnisch konnotierten Massenmigrationen angewendet, die sich als Folge eines andauernden Drucks seitens der politischen Macht ereigneten. Vgl. Antonio Ferrara, Niccolò Pianciola, *L'età delle migrazioni forzate. Esodi e deportazioni in Europa 1853-1953*, Bologna 2012, S. 18.

6 Raoul Pupo, *The Italo-Slovenian Historico-Cultural Commission*, in: Harriet Jones, Kjell Östberg, Nico Randeraad (Hrsg.), *Contemporary History on Trial. Europe since 1989 and the Role of Expert Historian*, Manchester, New York 2007, S. 144-158, hier S. 156-157.

7 Pupo, *Il lungo esodo*. Zum ganzen Themenkomplex der italienischen Erinnerungspolitik zum „Exodus“ aus Istrien s. Marina Cattaruzza, Orietta Moscarda, *Der „Exodus“ aus Istrien in der Geschichtsschreibung und im öffentlichen Diskurs Italiens, Sloweniens und Kroatiens*, in: Peter Haslinger, K. Erik Franzen, Martin Schulze Wessel (Hrsg.), *Diskurse über Zwangsmigrationen in Zentraleuropa. Geschichtspolitik, Fachdebatten, literarisches und lokales Erinnern seit 1989*, München 2008, S. 217-236.

zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einer einheitlichen Verwaltung (Kameraldistrikt, Gubernium) unterstanden, als „Küstenland“ bezeichnet.<sup>8</sup> Trotz der späten Zusammenführung und der ausgesprochen peripheren Lage gewann das Küstenland im Laufe des 19. Jahrhunderts für die Habsburger Monarchie eine strategische Bedeutung – befanden sich dort doch der wichtigste Handelshafen (Triest) sowie der Hauptmilitärhafen (Pola) des Habsburger Staates.<sup>9</sup> Fiume, das sich im unmittelbaren Grenzbereich zu Istrien befand, aber nicht zum Küstenland gehörte, stellte mit dem Status eines „corpus separatum“ den einzigen Meereszugang für den ungarischen Reichsteil dar.

Die drei Hafenzentren übten mit ihrer gemischten, modernen Wirtschaftsstruktur, in der sowohl Handel und Verkehr als auch verschiedene Industriebranchen vertreten waren, eine Magnetfunktion auf das ärmliche, bäuerliche Hinterland aus.<sup>10</sup> Auch in anderen kleineren Zentren an der Küste entstanden Industriebetriebe und Manufakturen, sodass Istrien in den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung erfuhr.<sup>11</sup>

Die sprachliche und ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung war gemäß ethnographischen Studien aus dem 19. Jahrhundert extrem heterogen und wenig gefestigt. Während an der Küste die italienische Sprache dominierte, überwogen im Inneren kroatische und im nordwestlichen Teil slowenische Dialekte, die unterschiedlich stark vom Venezianischen beeinflusst waren.<sup>12</sup> Gemäß der Volkszählungen ab 1880, in denen auch die Umgangssprache erhoben wurde, behielten die Kroatischsprachigen stets eine relative Mehrheit.<sup>13</sup> Dennoch lebten in den ländlichen Gebieten noch am Vorabend des Ersten Weltkrieges erhebliche Bevölkerungsgruppen, die sich zu ihrem Sprachgebrauch nicht äußern konnten, geschweige denn bereit waren, sich ethnisch eindeutig festlegen zu lassen.<sup>14</sup> Die Einführung der Umgangssprache als Erhebungskriterium bei den Volkszählungen trug sicherlich dazu bei, dass die Bewohner Istriens ein stärkeres Empfinden für ihre ethnische Zugehörigkeit entwickelten, wodurch voneinander gespaltene „imagined communities“ entstanden und Trennungslinien konstruiert und reproduziert wurden,

8 Eva Faber, *Litorale austriaco. Das österreichische und kroatische Küstenland 1700-1780*, Graz 1995.

9 Marina Cattaruzza, *Sozialisten an der Adria. Plurinationale Arbeiterbewegung in der Habsburgermonarchie*, Berlin 2011, S. 11-12.

10 Zur Immigration nach Pola vgl. Tone Peruško, Mate Balota, in: Mate Balota, Prza i poezija. Hrsg. v. Tone. Peruško, Rijeka 1959, S. 7-50. Zur Immigration nach Triest s. Marina Cattaruzza, *Die Migration nach Triest von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg*, in: Sacha Zala (Hrsg.), *Die Moderne und ihre Krisen. Studien von Marina Cattaruzza zur europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*, Göttingen 2012, S. 83-114.

11 Cattaruzza, *Sozialisten an der Adria*, S. 87-96.

12 Carl Frh. von Czoernig, *Die ethnologischen Verhältnisse des österreichischen Küstenlandes nach den richtiggestellten Ergebnisse (sic!) der Volkszählung vom 31. Dezember 1880, Triest 1885*, S. 22-23; Peruško, Mate Balota, S. 28. Dazu auch Dragovan Šepić, *Hrvatski pokret u Istri XIX. i na početku XX. stoljeća [Die kroatische Bewegung in Istrien im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts]*, Zagreb 2004, S. 31-63.

13 Vanni D'Alessio, *Dall'impero d'Austria al Regno d'Italia. Lingua, stato e nazionalizzazione in Istria*, in: Lorenzo Bertucelli, Mila Orlic (Hrsg.), *Una storia balcanica. Fascismo, comunismo e nazionalismo nella Jugoslavia del Novecento*, Verona 2008, S. 31-71, insbes. S. 39-40.

14 Beispiele bei Emil Brix, *Die Umgangssprachen in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation*, Wien, Köln, Graz 1982, S. 214-215.

die nicht mit der Alltagserfahrung der Einzelnen in Einklang stehen mussten.<sup>15</sup> Eine stärkere Wirkung im Sinne einer ethnischen Polarisierung (Italiener contra „Slawen“) übten aber die „nationalen Entrepreneurs“<sup>16</sup> aus, die ab den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nationale Diskurse artikulierten, gemäß denen die ganze Bevölkerung Istriens zu national klar umrissenen Lagern gehörte und dabei dem eigenen nationalen Lager eine unterschiedliche und nicht immer schlüssig belegbare Vorrangstellung zukam.<sup>17</sup> Eine solche diskursive und assoziative Praxis erzielte zweifellos bis zum Ersten Weltkrieg einige Resultate.<sup>18</sup> Dennoch war Istrien noch 1914 weit davon entfernt, flächendeckend von nationalisierenden Instanzen durchzogen zu sein.<sup>19</sup>

Am Ende des Ersten Weltkriegs erhielt Italien nach langwierigen und harten Verhandlungen mit dem Vertrag von Rapallo das ganze Küstenland und 1924 auch die heiß umkämpfte Stadt Fiume zugesprochen.<sup>20</sup> Damit fiel ganz Istrien an Italien. Nach dem Souveränitätswechsel erklärte zum ersten Mal eine Mehrheit der Einwohner Istriens in der Volkszählung 1921, dass ihre Umgangssprache Italienisch sei. Allerdings wies die Halbinsel im Vergleich zur letzten österreichischen Volkszählung 1910 einen demographischen Verlust von etwa 60.000 Menschen auf. Die Gesamtbevölkerung sank von 403.598 auf 345.050 Einwohner.<sup>21</sup> Stark von der Abwanderung betroffen war das Personal des Arsenal sowie der Hafeneinrichtungen im Militärhafen Polas, das sich vor allem

- 15 Zu den Auswirkungen der Zensuserhebungen zur Umgangssprache für die Konstruktion von eindeutigen nationalen Zuordnungen (und Selbstzuordnungen) vgl. Bjørn Thomassen, *The State and the Population Census: The Creation of National Groups in the Austrian Empire*, in: *Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas* 8 (2006), S. 21–43 (Themenheft „Grenzland Istrien/Borderland Istria“).
- 16 Für die Auslegung des Begriffes s. Rogers Brubaker, *Ethnicity without Groups*, Cambridge, Mass., 2004, S. 10. Zu den nationalisierenden Netzwerken im Distrikt Pisino (Pazin) in Mittel Istrien s. Vanni D'Alessio, *Il cuore conteso. Il nazionalismo in una comunità multietnica. L'Istria asburgica*, Napoli 2003, S. 197–202.
- 17 Einige Beispiele zu den Argumenten, die von manchen slowenischen Intellektuellen zur Untermauerung des slawischen Anspruchs auf den Adria-raum unter Ausschluss der Italiener angewendet wurden, in: Borut Klavžan, „Scramble for Adria“: Discourses of Appropriation of the Adriatic Space Before and After World War I, in: *Austrian History Yearbook* 42(2011), S. 16–32, insbes. S. 20–21.
- 18 Die kleine Ortschaft Pisino in Mittel Istrien wurde z. B. zum Zentrum des kroatischen Nationalismus in Istrien. Obwohl das Städtchen nur knapp 5.000 Einwohner zählte (!), war es von einem Netz aus 54 Vereinen durchzogen. 48 von ihnen hatten eine offen nationalisierende Ausrichtung. Die nationale Konkurrenz zwischen Kroaten und Italienern in Pisino dehnte sich auf den ganzen städtischen Raum aus: Geschäfte, Cafés und Kneipen bekamen eine nationale Konnotation und wurden von der jeweils „anderen“ Gruppe gemieden. S. dazu Vanni D'Alessio, *Italiani e croati a Pisino tra fine Ottocento e inizio Novecento: la costruzione di identità conflittuali*, in: Marina Cattaruzza (Hrsg.), *Nazionalismi di frontiera. Identità contrapposte sull'Adriatico nord-orientale 1850-1950*, Soveria Mannelli 2003, S. 73–121.
- 19 Laut Mirijana Gross war Istrien die letzte kroatische Region, in der ein *nation building* vollzogen wurde. Sie datiert das Ende dieses Prozesses auf die Zeit des Partisanenkampfes 1943–1945, als eine radikale Neudefinition des Kräfteverhältnisses zwischen der italienischen und der kroatischen Bevölkerungskomponente erfolgte. Vgl. Mirijana Gross, *O integraciji hrvatske nacije* [Über die Integration der kroatischen Nation], in: Dies. (Hrsg.), *Društveni razvoj u Hrvatskoj (od 16. stoljeća)*, Zagreb 1981, S. 175–189; und Dragovan Šepić, *O procesu integracije hrvatske nacije u Istri* [Über den Prozess der Integration der kroatischen Nation in Istrien], ebd., S. 251–281.
- 20 Marina Cattaruzza, *The Making and Remaking of a Boundary – the Redrafting of the Eastern Border of Italy after the two World Wars*, in: *Journal of Modern European History* 9 (2011) 1, S. 66–85, insbes. S. 66–73.
- 21 Die Migrationsbewegungen aus Istrien nach dem Ersten Weltkrieg, die hauptsächlich die deutsche Gruppe betrafen, sind leider bisher kaum erforscht.

aus Deutschsprachigen zusammensetzt hatte. Damit verschwand diese Gruppe fast völlig aus Istrien.<sup>22</sup>

Bezeichnenderweise stieg entsprechend einer geheimen Erhebung für die im Vertrag von Rapallo erworbenen Gebiete aus dem Jahr 1936 der Anteil der Kroatischsprachigen sowohl relativ als auch absolut (von 90.262 auf 103.924) wieder, während der Anteil der Italienischsprachigen erheblich sank (von 199.942 auf 161.739).<sup>23</sup> Solche Schwankungen fanden trotz der brutalen Entnationalisierungspolitik der faschistischen Regierung statt, die damit offensichtlich einen vernichtenden Misserfolg erzielte. Freilich sollte man die Daten der Volkszählungen nicht als Abbild einer essentialistisch verstandenen ethnischen Zusammensetzung interpretieren. Die starken Schwankungen in den Antworten auf die Frage nach der Umgangssprache weisen eher auf eine fließende ethnische Selbstidentifizierung wenigstens eines Teils der Bevölkerung hin.<sup>24</sup>

In der Zeit der italienischen Souveränität akzentuierte sich der periphere Charakter Istriens. Pola büßte seine Stellung als bedeutender Militärhafen ein, da Italien über bessere und strategisch günstiger gelegene Einrichtungen verfügte.<sup>25</sup> Die Absatzmärkte für manche landwirtschaftlichen Produkte im Inneren der Habsburger Monarchie gingen verloren, während der Warenumsatz in Fiume (und auch in Triest) an der Errichtung von Zollgrenzen im traditionellen Hinterland litt. Wie die meisten Gebiete, die infolge der Auflösung der Habsburger Monarchie anderen Staaten zugesprochen wurden, gehörte auch Istrien zu den Verlierern des Ersten Weltkriegs – und dies obwohl der italienische Staat erhebliche Investitionen im öffentlichen Bereich vornahm, um die Not der Grenzprovinz zu lindern.<sup>26</sup>

Die Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien waren fast während der ganzen Zwischenkriegszeit gespannt. Mussolini unterstützte nach 1926 die terroristischen Untergrundgruppen der kroatischen und mazedonischen Separatisten und schlug gegenüber Jugoslawien eine durchgehend feindselige Politik ein. Nur 1937 fand unter dem Eindruck des dynamischen deutschen Revisionismus ein Annäherungsversuch zwischen beiden Staaten statt (Ciano-Stojadinović-Pakt). Mussolini entschloss sich allerdings bald, wieder auf die deutsche Karte zu setzen. Der Stahlpakt im Mai 1939 brachte Italien in ein deutliches Abhängigkeitsverhältnis zu Deutschland. Nach dem deutschen Angriff auf Jugoslawien beteiligte sich Italien an der militärischen Besetzung des Landes, wobei es u.a. fast ganz Dalmatien annektierte. Nach dem Waffenstillstand vom 8. September

22 Frank Wiggermann, *K.u.K Kriegsmarine und Politik. Ein Beitrag zur Geschichte der italienischen Nationalbewegung in Istrien*, Wien 2004, S. 165-300.

23 Zur demographischen Entwicklung in Istrien s. D'Alessio, *Dall'impero d'Austria al Regno d'Italia*, S. 38-43.

24 Zur Fluktuation der ethnischen Selbstzuordnung je nach situativer Lage vgl. Michael Portmann, *Politik der Vernichtung? Die deutschsprachige Bevölkerung in der Vojvodina 1944-1952. Ein Forschungsbericht auf Grundlage jugoslawischer Dokumente*, in: *Danubiana Carpathica* 48 (2007), S. 321-360, hier S. 339; Ders., *Die kommunistische Revolution in der Vojvodina 1944-1952. Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur*, Wien 2008, S. 228, 269-270.

25 Stefano Pietrungaro, *Pola, il porto e la sua penisola*, in: Laura Cerasi, Rolf Petri, Stefano Pietrungaro, *Porti di frontiera. Industria e commercio a Trieste, Fiume e Pola tra le guerre mondiali*, Roma 2008, S. 175-214, insbes. S. 180.

26 Ebd., S. 206. S. auch Rolf Petri, *Introduzione*, in: Cerasi, Petri, Pietrungaro: *Porti di frontiera*, S. 7-13.

1943 zog sich Italien nicht nur aus den besetzten Gebieten zurück, sondern auch aus jenen Territorien, die ihm im Vertrag von Rapallo zugesprochen worden waren.<sup>27</sup>

### Das Ende der italienischen Herrschaft

Im Machtvakuum nach dem Zerfall der italienischen Armee und der Flucht der italienischen Amtsträger kam es in Istrien zu antifaschistischen Aufständen, im Verlauf derer bald der Kommunistischen Partei Kroatiens die Führungsrolle zufiel. Am 13. September 1943 konstituierte sich in Pisino (Pazin) das Volksbefreiungskomitee Istriens.<sup>28</sup> Dabei wurde eine Resolution verabschiedet, in der verkündet wurde: „Istrien vereinigt sich mit seinem Mutterland und erklärt seine Vereinigung mit unseren kroatischen Brüdern.“<sup>29</sup> Die kommunistische Partisanenbewegung unter der Führung Titos formulierte ihre Gebietsansprüche an Italien in der zweiten Sitzung des *AVNOJ* [Antifašističko veće narodnog oslobođenja Jugoslavije – Antifaschistischer Rat der Nationalen Befreiung Jugoslawiens], die von Ende November bis Anfang Dezember 1943 in Jajce abgehalten wurde.<sup>30</sup> Ihre Vorstellungen entsprachen dabei im Großen und Ganzen den Forderungen der jugoslawischen Politiker in der ersten Nachkriegszeit. Sie umfassten faktisch den Anspruch auf das gesamte „Küstenland“ mit Triest.

Im offiziellen Geschichtsbild der istrischen Kroaten bildet der „Aufstand vom September 1943“ heute den Höhepunkt im Epos der nationalen Befreiung. Dem Aufruf von Pisino waren etliche lokale Aufstände vorausgegangen, in denen die Bevölkerung mit Vertretern der Volksbefreiungskomitees an der Spitze die italienischen Garnisonen und Polizeieinheiten entwarfnet, neue Machthaber eingesetzt und die Reihen der Partisanen verstärkt hatte.<sup>31</sup> Im kollektiven Gedächtnis, das von den Verbänden des „Exodus“ gepflegt und reproduziert wird, kommen hingegen die Ereignisse vom September 1943 einer traumatischen Erfahrung gleich: Neu eingesetzte Volkstribunale, die den Volksbefreiungskomitees unterstellt waren, verhängten und vollstreckten mehr oder weniger heimlich und ganz und gar rechtswidrig zwischen 500 und 700 Todesurteile gegen Repräsentanten des faschistischen Regimes und des italienischen Staates sowie gegen politische Konkurrenten und Honoratioren der italienischen Gesellschaft.<sup>32</sup> Unter den Opfern befanden sich vereinzelt auch Frauen und Kinder.<sup>33</sup> Der „Septemberaufstand“ und die darauf folgende

27 Marina Cattaruzza, *L'Italia e il confine orientale 1866–2006*, Bologna 2007, S. 239–246.

28 Mila Orlić, *La creazione del potere popolare in Istria (1943–1948)*, in: Bertucelli, Orlić, *Una storia balcanica*, S. 123–151, insbes. S. 123–126.

29 Vgl. Ljubo Drindić, *Le armi e la libertà dell'Istria*, Fiume 1981, S. 390.

30 Darko Dukovski, *Rat i mir istarski. Model povijesne prijelomnice (1943–1955)* [Istrischer Krieg und Friede. Das Modell eines historischen Umbruchs (1943–1955)], Pula 2001, S. 69–75, 162–172.

31 Drindić, *Le armi e la libertà*, S. 364 ff.

32 Vgl. Raoul Pupo, *Violenza politica tra guerra e dopoguerra: il caso delle foibe giuliane 1943–1945*, in: *Clio. Rivista trimestrale di studi storici* 32 (1996) I, S. 115–137, hier insb. S. 118.

33 Solche Fälle werden in Guido Rumici, *Infoibati (1943–1945). I nomi, i luoghi, i testimoni, i documenti*, Milano 2002, dokumentiert.

Bildung einer revolutionären Regierung wurden durch die blutige deutsche Besetzung Istriens beendet, die bis Mai 1945 andauerte.<sup>34</sup> Nach den Beschlüssen des AVNOJ galten allein der kroatische ZAVNOH [*Zemaljsko antifasističko vijeće narodnog oslobođenja Hrvatske* – Antifaschistischer Landesrat zur Volksbefreiung Kroatiens] und die slowenische OF [*Osvobodilna Fronta* – Befreiungsfront] als legitime Machthaber auf dem Gebiet Istriens, das formal nach wie vor italienischer Staatshoheit unterstand. Die italienischen Partisaneneinheiten waren gezwungen, sich dem Befehl der jugoslawischen Armeekader zu unterstellen. Dennoch kam es zwischen italienischen und slawischen Partisanengruppen zu schwerwiegenden Zwischenfällen, wie das Beispiel einer italienischen Brigade aus katholischen und liberalen Partisanen zeigt, die sich in Friaul auf dem vom AVNOJ beanspruchten Gebiet befand. Diese Brigade wurde von einer Gruppe von mehr als 100 kommunistischen Partisanen überfallen und massakriert. Die Verantwortung für das Massaker wurde nie gänzlich geklärt. Mehrere Zeugenerklärungen sprechen allerdings für eine Initiative der slowenischen OF.<sup>35</sup> Die Okkupation der beanspruchten Gebiete durch die jugoslawische Armee zwischen Ende April und Anfang Mai 1945 war von einer neuen Welle von standrechtlichen bzw. wilden Exekutionen begleitet. Es kam immer wieder zu Fällen von „infoibamento“: Dabei wurde der Verurteilte teils bei lebendigem Leibe in Karsthöhlen geworfen. Obwohl eine genaue Einschätzung der Todesopfer beim jetzigen Forschungsstand unmöglich ist, geht man von einer Größenordnung von 4.000 bis 5.000 Toten aus, worin auch diejenigen eingeschlossen sind, die in den berüchtigten Gefangenenlagern in Slowenien ums Leben kamen.<sup>36</sup> Klar ist hingegen die „Logik“, die hinter den Exekutionen stand. Dabei ging es darum, jegliche Opposition gegen die Annexion des Gebietes durch Jugoslawien im Keime zu ersticken. Deshalb befanden sich unter den Opfern nicht nur exponierte Faschisten, Polizisten, Carabinieri, Zollwächter u.a., sondern auch Vertreter des antifaschistischen Widerstands, die eine italienische Lösung favorisierten.<sup>37</sup> In Fiume wurden z. B. neben einigen faschistischen Hoheitsträgern auch die wichtigsten Vertreter des Fiumaner Autonomismus ermordet und ihre Leichen zur Abschreckung einige Tage auf offener Straße zur Schau gestellt. Der Antifaschist Angelo Adam verschwand zusammen mit seiner Ehefrau und seiner Tochter spurlos, kurz nachdem er aus Dachau nach Fiume zurückgekehrt war.<sup>38</sup> Die Logik einer solchen Praxis kann man als „präventive Säuberung“ bezeichnen.<sup>39</sup> Eine zweite Kategorie von Personen,

34 Zur deutschen Okkupation des Gebiets vgl. Galliano Fogar, *Sotto l'occupazione nazista nelle province orientali*, Udine 1968, insbes. S. 28-48.

35 Tommaso Piffer (Hrsg.), *Porzùs. Violenza e Resistenza sul confine orientale*, Bologna 2012.

36 Raoul Pupo, *Trieste '45*, Roma 2010, S. 230.

37 Ebd., S. 232-237; William Klinger, *Il terrore del popolo: storia dell'OZNA, la polizia politica di Tito*, Trieste 2012, S. 141-142.

38 Pupo, *Il lungo esodo*, S. 121-130; Liliana Ferrari, *Fiume 1945-47*, in: Autorenkollektiv, *Storia di un esodo. Istria 1945-1956*, Trieste 1980, S. 49-85, hier S. 66, 80; Amleto Ballarini, *Profilo storico*, in: *Le vittime di nazionalità italiana a Fiume e dintorni (1939-1947) – Žrtve talijanske nacionalnosti u Rijeci i okolici (1939-1947)*, Roma 2002, S. 43-95, hier S. 75-79.

39 S. Giampaolo Valdevit, *Dalla crisi del dopoguerra alla stabilizzazione politica e istituzionale*, in: Roberto Finzi, Claudio Magris, Giovanni Miccoli (Hrsg.), *Il Friuli – Venezia Giulia (Storia d'Italia – Le regioni dall'Unità ad oggi)*, Torino 2002, S. 581-661, hier S. 613.

die zur Zielscheibe der Liquidierungen wurde, waren die lokalen Großgrundbesitzer, Unternehmer, Freiberufler und Intellektuelle, d. h. die regionale Gesellschaftselite, die in ihrer großen Mehrheit italienischsprachig und italienisch orientiert war. In diesem Falle hatten die Morde das Ziel, eine Neuschichtung der Gesellschaft im sozialistischen Sinne vorzunehmen und durch die Enteignungen, die allerdings in erster Linie den kirchlichen Besitz betrafen, eine Verstaatlichung des Privateigentums zu initiieren.<sup>40</sup>

Die Instanzen, welche die Liquidierungen planten und durchführten, gehörten zum Machtapparat der Widerstandsbewegung unter Tito. Die Kompetenzen waren dabei unklar verteilt und die Modalitäten der Urteile waren alles andere als transparent,<sup>41</sup> Ein zentrales Instrument der Repression war die politische Polizei der Widerstandsbewegung OZNA [*Odjeljenje za zaštitu naroda – Abteilung für Volksschutz*], die im Mai 1944 gegründet wurde.<sup>42</sup> Sie führte die Liquidationen in der Zeit des Machtwechsels anhand von im Voraus angefertigten Listen aus. Andere Instanzen, die dazu autorisiert waren, „Säuberungen“ vorzunehmen, waren die Volksbefreiungskomitees,<sup>43</sup> die trotz der pluralistischen Fassade unter der festen Kontrolle der Kommunistischen Partei standen und die zur Kernstruktur des neuen Staates wurden,<sup>44</sup> sowie die neueingesetzten Volksgerichte. Um dem Ganzen einen Anschein Legalität zu verleihen, stand den Repressionsinstanzen die überaus schwammige Kategorie des „Volksfeindes“ zur Verfügung.<sup>45</sup>

40 Ferrari, Fiume 1945-47. S. 68, 82; Dukovski, Rat i mir istarski, S. 182-197.

41 Elio Apih zufolge rekrutierten sich die Richter dieser improvisierten Volkstribunale aus Offizieren der Befreiungsarmee und aus politischen Kommissaren. Vgl. Elio Apih, *Le foibe giuliane*. Note e documenti. Hrsg. von Roberto Spazzali, Marina Cattaruzza, Orietta Moscarda Oblak, Gorizia 2010, S. 46-48.

42 Klinger, *Terrore del popolo*, S. 125; Dukovski, Rat i mir istarski, S. 126, 149, 222.

43 Auf der Gründungskonferenz des Kominform am 24. September 1947 berichtete der jugoslawische Außenminister Edvard Kardelj über die Volksbefreiungskomitees: „The national-liberation committees often carried out land reform or confiscation of capitalist property, industry, etc., straight away, when what was involved was the property of traitors and collaborators. Of course, the appearance of the national-liberation committees frightened the reactionary bourgeoisie and its hangers-on. On the other hand, however, these committees acquired exceptional popularity among the people.“, in: Giuliano Procacci (Hrsg.), *The Cominform. Minutes of the Three Conferences 1947/1948/1949*, Milano 1994, S. 169.

44 Laut Kardelj bildeten die Volksbefreiungskomitees das spezifische Machtinstrument der Massen und das charakteristische, ja einzigartige Merkmal des jugoslawischen Sozialismus. Da sie von Anfang an von der Kommunistischen Partei beherrscht wurden, waren sie das wichtigste Instrument zur Umgestaltung Jugoslawiens im Sinne der Kommunisten und der Zerstörung der früheren institutionellen Strukturen. Bereits auf der ersten Sitzung des Kominform im September 1947 konnte Kardelj triumphierend berichten, dass «die Führungsrolle der Kommunistischen Partei Jugoslawiens in der Staatsmaschinerie von der Spitze bis nach unten gesichert» sei. Tatsächlich hatten die Kommunisten auf allen Ebenen, von der föderalen Regierung bis hinunter zu den Volksbefreiungskomitees, solide Mehrheiten inne. Alle legalen Organisationen der Reaktion – d. h. alle nicht-kommunistischen Parteien – seien liquidiert worden, so dass die Kommunistische Partei de facto als einzige existierende Partei übriggeblieben sei. Formal bestanden innerhalb der Volksfront zwar noch weitere Parteien, doch handele es sich bei diesen um bloße Hülsen, die einerseits aus Rücksicht auf die außenpolitische Lage, andererseits mit dem Ziel, die unentschlossenen Teile der Massen politisch in den Griff zu bekommen, aufrecht erhalten wurden. Procacci (Hrsg.), *The Cominform*, S. 173-174.

45 Klinger, *Terrore del popolo*, S. 127; Pupo, *Il lungo esodo*, S. 154; Dukovski, Rat i mir istarski, S. 149, 241-245.

## Die repressive Praxis in der Zeit der jugoslawischen Besetzung

Solch terroristische Praktiken wurden in der Zeit der Machtübernahme und der Machtfestigung in ganz Jugoslawien angewendet, wobei die Kriterien für die Liquidierungen überall dieselben waren: Es ging darum, jegliche Form von politischer Opposition auszuschalten und durch die Anwendung von „revolutionären Mitteln“ eine radikale Umschichtung der Gesellschaft im sozialistischen Sinne einzuleiten.<sup>46</sup> Wenn dabei auch „Unschuldige“ bzw. Unbeteiligte unter die Räder kamen, erwies sich dies als funktional für die Machtausübung, da der willkürliche Charakter der terroristischen Maßnahmen in den betroffenen Bevölkerungskreisen eine Mischung aus Angst, Resignation und Anpassung hervorrief.

Allerdings wurden in Istrien, Fiume und Zara solche Maßnahmen auf Gebieten angewendet, die vor 1941 *nicht* zu Jugoslawien gehört hatten und die bis zum Inkrafttreten des Friedensvertrags im Februar 1947 bloß unter der militärischen Besetzung der jugoslawischen Armee standen. Die Lage wurde noch komplizierter, als Triest und Pola ab dem 12. Juni 1945 von den westlichen Alliierten besetzt wurden und als die sogenannte „Zone B“ im nordwestlichen Teil Istriens nach dem Friedensvertrag von 1947 ausdrücklich unter provisorische Besetzung durch Jugoslawien gestellt wurde. Es war nämlich vorgesehen, dass die „Zone B“ zusammen mit Triest in näherer Zukunft einen Freistaat Triest unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen hätte bilden sollen. Erst 1954 wurde das Gebiet des Freistaates endgültig zwischen Italien und Jugoslawien geteilt. Willkürliche Verhaftungen, Internierungen und Liquidierungen wurden daher vor den Augen der internationalen Öffentlichkeit und unter der Besetzung der Westalliierten vollzogen.

Wie schon oben angemerkt, behandelte der jugoslawische Widerstand die besetzten Gebiete seit der Proklamation in Jajce als Teil des eigenen Staates und übte dort eine in der Zielsetzung ähnliche Repressionspolitik aus, wie auf dem Rest des jugoslawischen Territoriums.<sup>47</sup> Überdies wurde die Bevölkerung gezwungen, sich aktiv an einem Plebiszit für den Anschluss an Jugoslawien zu betätigen.<sup>48</sup> Der italienische Ministerpräsident Alcide De Gasperi beschrieb in einer Mitteilung vom 6. September 1945 an den Leiter der Alliierten Kontrollkommission Ellery W. Stone die Atmosphäre, in der das Plebiszit durchgeführt wurde, folgendermaßen:

*In der Zone, die von den Truppen Marschall Titos besetzt ist, und besonders in Istrien ist zu beobachten, [...] dass eigens zu diesem Zweck entsandte Propagandisten die Dörfer bereisen, flammende Propagandareden halten und anschließend in die Häuser gehen, um von den Bewohnern einzeln die schriftliche Zustimmung einzufordern. Sehr*

46 Marie-Janine Calic, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, München 2010, S. 171-178.

47 Entsprechend einer Aussage des Innenministers Aleksandar Ranković aus dem Jahr 1951 wurden in Jugoslawien von 1945 bis 1951 3.777.776 Menschen verhaftet und 568.000 „Volksfeinde“ liquidiert. S. Klinger, *Terrore del popolo*, S. 159-160.

48 Vgl. Nassisi, *Istria, 1945-1947*, in: *Autorenkollektiv, Storia di un esodo*, S. 87-144, hier insbes. S. 106 f., 112.

*zuverlässigen Nachrichten zufolge wurden in einigen Orten, in denen sich die Bevölkerung geweigert hatte zuzustimmen, sämtliche Führerscheine eingezogen; in dem Dorf Pingente wurden Maschinengewehre aufgestellt und viele Schüsse abgefeuert, um die Bevölkerung einzuschüchtern, in anderen Orten wurde die Ausgangssperre auf 18 Uhr festgesetzt, damit sich niemand außerhalb seines Hauses verstecken konnte. Von einigen Bürgern wurde die Zustimmung auf oft brutale Weise erzwungen, mit der Androhung von Enteignung für diejenigen, die nicht unterschrieben, und manchmal auch mit Waffengewalt.<sup>49</sup>*

Zu erhöhtem politischem Druck kam es insbesondere in jenen Momenten, als auf internationaler Ebene über die Zukunft Istriens verhandelt wurde. Die Maßnahmen der jugoslawischen Behörden zielten darauf ab, vollendete Tatsachen zu schaffen und das Land schon im Voraus zu einem Teil Jugoslawiens zu machen. Im März und April 1946 sollte eine von den Außenministern der vier Siegermächte ernannte Alliierte Kommission die nationale Zusammensetzung der Region feststellen. Anlässlich ihres Besuchs wurden überall demonstrative Volksentscheide zugunsten des Anschlusses an Jugoslawien durchgeführt. Gleichzeitig wurde jegliches öffentliche Bekenntnis zugunsten Italiens verhindert. Nur in Pola, das einer britisch-amerikanischen Verwaltung unterstand, konnte die Bevölkerung ihre pro-italienische Orientierung frei kundtun.<sup>50</sup> Bereits 1945 war in Capodistria [Koper] ein Proteststreik gegen die Einführung der Okkupationswährung – der sogenannten Jugolira – blutig niedergeschlagen worden.<sup>51</sup> In den darauf folgenden Monaten wurden eine Volkszählung sowie Wahlen zur Volksversammlung von Istrien durchgeführt.<sup>52</sup> Bei all diesen Aktionen – die *nota bene* eindeutig die Kompetenzen der Besatzungsmacht überschritten – wurde die Bevölkerung unter Drohungen von Agenten der OZNA und von Einheiten, die aus Vertretern der Volksbefreiungskomitees gebildet worden waren, mit Gewalt zur Beteiligung gezwungen. Weitere Schikanen bestanden in der temporären Schließung von Grenzübergängen nach Triest („Zone A“), im Zwang für diejenigen, die in Triest arbeiteten, ihre Gehälter in Jugolira umzutauschen, und in einer Verhaftungswelle von Ladenbesitzern, angeblich um den Schwarzmarkt zu bekämpfen.<sup>53</sup> Noch 1950, anlässlich der Wahlen mit Einheitsliste in der „Zone B“, wurden die Einwohner in ihren Häusern überfallen und mit Gewalt gezwungen, sich in die

49 I Documenti Diplomatici Italiani, Serie X, Bd. 2, S. 676 f., Dok. 500. In einem zweiten Memorandum an Stone vom 22. Februar 1946 zählte De Gasperi die Gewalttaten, denen die Bevölkerung von Seiten der Besatzer ausgesetzt war, in folgenden Worten auf: „[...] Deportations, part of special and popular tribunals, expropriations and spoliations of every kind; inhuman treatments and executions with cruel methods ('infoibamento'), as well as score of acts and provisions aiming at modifying the ethnical and cultural character of the region as for instance: mass immigration and the encroaching by individuals hailing from Yugoslavia, the 'Slavisation' of the names of streets and memorial tablets, the alterations of the inscriptions on tombstones, the tampering with and the destruction of archives.“ I Documenti Diplomatici Italiani, Serie X, Bd. 3, S. 262-266, Dok. 205.

50 Guido Miglia, *Dentro l'Istria*. Diario 1945-1947, Trieste 1973, S. 68-78.

51 La Zona "B" del Territorio Libero di Trieste sotto l'amministrazione jugoslava dal 1940 al 1954, Trieste 1954, S. 27.

52 Vgl. Nassisi, *Istria: 1945–1947*, S. 87-144, hier insbes. S. 106 f., 112.

53 S. Nevenka Troha, *Relations between the Yugoslav Authorities and the Ethnic Italians in the Koper District (1945–1954)*, in: *Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas* 8 (2006), S. 175-190, hier S. 186-187.

Wahllokale zu begeben. Die Wahlbüros wurden weit über die vorgesehene Zeit hinaus offen gehalten, um die Obstruktion der Wähler zu brechen.<sup>54</sup> Über die spektakulärsten Repressionsfälle hinaus verschwanden in der gesamten Periode einzelne Personen, die ihre italienische Gesinnung offen gezeigt hatten, auf mysteriöse Weise.<sup>55</sup> In der zutiefst katholischen Bevölkerung riefen die Übergriffe auf Geistliche, die in einigen Fällen tödlich endeten, besondere Empörung hervor.<sup>56</sup>

Solche Vorkommnisse – auch wenn sie ihrem Gewicht nach nicht mit den Liquidationen in der Folge des Aufstandes vom September 1943 oder den Morden und Deportationen vom Mai 1945 vergleichbar waren – trugen dennoch dazu bei, dass sich ein Klima ständiger Verunsicherung breitmachte, in dem sich die Bevölkerung einer obskuren Macht ausgeliefert sah, vor der sich niemand sicher fühlen konnte. In diesem Klima reifte die Präferenz für eine Option zugunsten Italiens sogar unter den Arbeitern und Bauern, die theoretisch die Konsensbasis der sozialistischen Herrschaft hätten bilden sollen.

## Schlussfolgerungen

Ursprünglich planten die jugoslawischen Behörden keine restlose Entfernung der italienischen Bevölkerungsgruppe aus den zu annektierenden Gebieten. Sehr wohl aber verfolgte ihre Politik das Ziel, Personen aus wohlhabenden und nationalbewussten Kreisen zum Verlassen des Landes zu nötigen. Geplant war eine begrenzte Operation von ethnischem und sozialem „engineering“ und nicht eine restlose ethnische Entmischung mit dem Resultat des Verschwindens einer ganzen Ethnie.<sup>57</sup> Im sozialistischen Jugoslawien hätte es durchaus Platz für die „ehrbaren Italiener“ geben sollen, die sich in der Zeit des antifaschistischen Widerstands in der italienisch-slawischen Bruderschaft bewährt hatten. Zweifellos nicht im Sinn der neuen Machthaber waren die Voten für Italien, die von Kroatisch- und Slowenischsprachigen aus dem Inneren Istriens eingereicht wurden. Diese Anträge lehnten die jugoslawischen Behörden vielfach ab.<sup>58</sup>

Die schwerwiegende Frage, welche Faktoren letzten Endes den Exodus der Italiener aus Istrien verursacht haben, wurde bisher von den HistorikerInnen, die sich mit dem Thema befassten, unterschiedlich beantwortet. Die vorherrschenden Interpretationsmuster lauten wie folgt:

a) Der Exodus wurde in erster Linie von der Propaganda der italienischen Regierung und der politischen Verbände der Italiener aus Istrien in die Wege geleitet. Der italienische Ministerpräsident De Gasperi beabsichtigte damit, eine sichere antikommunistisch ori-

54 La politica jugoslava nella Zona B del Territorio Libero di Trieste. Le elezioni del 16 aprile 1950, Trieste 1950.

55 Rumici, Infoibati, S. 283.

56 Vgl., La Zona "B", S. 25 f. Zu der Erschütterung, welche die im höchsten Maß als frevelhaft empfundenen Übergriffe gegen Geistliche auslösten, vgl. die anonym verfassten Erinnerungen unter dem Titel "La cresima di Lanischie", in: Tempi e Cultura. Rivista semestrale dell'Istituto Regionale per la Cultura Istriana 2 (1997-1998) 3, S. 5-16.

57 Pianciola Ferrara, L'età delle migrazioni forzate, S. 357.

58 Gloria Nemeč, Nascita di una minoranza. Istria 1947-1965: storia e memoria degli italiani rimasti nell'area istro-quarnerina, Rovigno 2012, S. 126-129, 219.

enterte Wählermasse zu gewinnen. Außerdem wurden Siedlungen von Exilanten von der italienischen Regierung planmäßig dazu verwendet, um den kompakten slowenischen Gürtel an der italienisch-jugoslawischen Grenze zu brechen.<sup>59</sup>

b) Der Exodus wurde vom Charakter der kommunistischen Revolution in Istrien bedingt, in der die nationale Emanzipation eine Schlüsselrolle für die Mobilisierung und Einbeziehung der nationalistischen Netzwerke (*narodnjaci*) auf dem Lande spielte.<sup>60</sup>

c) Die jugoslawischen Behörden hatten ein Idealtypus des „ehrbaren und demokratischen“ Italieners konstruiert, der keine Entsprechung in der Realität fand. Die Repressionsmaßnahmen gegen Lehrer, Geistliche und Vertreter der sozialen Eliten der „italienischen Gemeinschaft“ schufen eine diffuse Entfremdung, die dann durch eine Kettenreaktion auch diejenigen Gruppen zum Verlassen des Gebiets bewegte, die von den jugoslawischen Behörden ursprünglich als „integrierbar“ betrachtet wurden.<sup>61</sup>

All diese Erklärungen können einen gewissen Wahrheitsgehalt für sich in Anspruch nehmen – abgesehen davon, dass es keine Belege dafür gibt, dass die italienische Regierung den Exodus aktiv unterstützt hat.<sup>62</sup> Zweifellos handelten die Kader an Ort und Stelle nicht immer im Sinne der Zentralbehörden,<sup>63</sup> wobei auch Einzelpersonen aus Eigeninitiative ihre Feindseligkeit gegenüber den „Italienern“ kundtaten. Ein Flüchtling aus Fiume berichtet z. B. in seinen Memoiren, dass eine Ärztin sich weigerte, ihm als Kind ein Medikament zu verschreiben. Die Ärztin habe ihm gesagt: „Ich gebe den Kindern von Italienern keine Arzneien.“<sup>64</sup> Es wird außerdem von Schlägertrupps berichtet, die gezielt Italiener terrorisierten und provozierten.<sup>65</sup>

Allerdings liefert keiner der skizzierten Interpretationsversuche eine Antwort auf die Frage, warum der Konflikt in den neuen Westgebieten, wo – wie auch überall sonst in Jugoslawien – in erster Linie die Festigung der revolutionären Macht und die Umgestaltung der Gesellschaft in sozialistischem Sinne im Vordergrund stand, als nationale Auseinandersetzung ausgetragen wurde, die zum Verschwinden einer ganzen national konnotierten Gruppe führte.

Die Tatsache, dass diese Gebiete bis Ende 1946 für Jugoslawien nicht gesichert waren – Jugoslawien verlor dann auch in der internationalen Auseinandersetzung sein Hauptziel, Triest –, führte dazu, dass die politische Opposition in erster Linie als nationale Opposition verstanden wurde. Alle, die gegen eine jugoslawische Lösung eintraten, wurden unnachgiebig verfolgt, darunter auch italienische Kommunisten.<sup>66</sup> Die Zusam-

59 Sandi Volk, *Esuli a Trieste. Bonifica nazionale e rafforzamento dell'italianità sul confine orientale*, Udine 2004.

60 Dukovski, *Rat i mir istarski*, S. 46-51.

61 Pupo, *Il lungo esodo*, S. 187-204; Orlić, *Poteri popolari e migrazioni forzate in Istria*, S. 34-41.

62 Raoul Pupo, *L'esodo dei giuliani e dalmati: un dramma italiano*, in: Angelo Ventura (Hrsg.), *Per una storicizzazione dell'esodo giuliano-dalmata*, Padova 2005, S. 25-48, hier S. 39.

63 Orlić, *Poteri popolari e migrazioni forzate in Istria*, S. 34-39.

64 Fogar, Sergio, *Ricordi di vita*, in: Fiume. *Rivista di studi adriatici* 32 (2012) 1-6, S. 83-100, hier S. 88.

65 Nemeč, *Nascita di una minoranza*, S. 122, 127.

66 Paolo Sema, *Siamo rimasti soli. I comunisti del PCI nell'Istria Occidentale dal 1943 al 1946*, Gorizia 2004; Spazzali, Roberto, *Epurazione di frontiera 1945-48. Le ambigue sanzioni contro il fascismo nella Venezia Giulia*, Gorizia 2000, S. 181.

menschlüsse der proitalienischen Kräfte gehörten für die jugoslawischen Behörden vor Ort zu den schlimmsten Feinden, welche die territorialen Ambitionen des sozialistischen Jugoslawiens gefährdeten. Dies war der Hauptgrund dafür, dass der politische Konflikt als nationaler Konflikt ausgetragen wurde und dass von jugoslawischer Seite der Anspruch auf die Gebiete durch nationale Argumente legitimiert wurde. Darüber hinaus trafen die politischen Säuberungen und die Enteignungen auch deshalb in erster Linie die Italiener, weil diese häufig eine höhere soziale Stellung innehatten – wobei in ihrem Falle auch strengere Kriterien angewendet wurden als bei den Kroaten und den Slowenen.<sup>67</sup> So traf die Agrarreform in der „Zone B“ in erster Linie italienische Grundbesitzer. Bei der Neuverteilung des Bodens wurden slowenische Bauern eindeutig begünstigt, obwohl auch eine Minderheit von Italienern in den Besitz von Parzellen kam.<sup>68</sup> Dadurch erhielt eine repressive Praxis, die auch im Rest des Landes ausgeübt wurde, wiederum eine nationale Konnotation. Aus der andauernden Mobilisierung für bzw. gegen die jugoslawische Lösung entstanden dann tatsächlich zwei getrennte Lager, welche die ganze istrische Gesellschaft zu spalten vermochten, obwohl diese Lager nicht so eindeutig ethnisch konnotiert waren, wie sie in ihren Repräsentationen erschienen. Die national orientierten Kroaten Istriens wurden dabei zu einer zusätzlichen Ressource des Regimes, die gegen die Italiener eingesetzt werden konnte.<sup>69</sup> Nur ein Teil der italienischen Kommunisten machte vom Integrationsangebot der Jugoslawen Gebrauch und ließ sich auf das Experiment der „italienisch-slawischen Bruderschaft“ ein. Aus diesem Grund zog die Repressionsspirale immer breitere Kreise, so dass sich daraus tatsächlich eine nationale Verfolgung entwickelte, welche die meisten Bewohner dazu zwang, aus ihrer Heimat zu flüchten.

67 Nemeč, *Nascita di una minoranza*, S. 20, 96-97; Pupo, *Il lungo esodo*, S. 129, 154; Nevenka Troha, *Chi avrà Trieste? Sloveni e italiani tra due stati*, Trieste 2009, S. 51, 86, 343-344.

68 Zdenko Čepič, *The Agrarian Reform in the Slovene Part of Zone B (1945–1948)*, in: *Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas* 8 (2006), S. 191-201.

69 Rumici, *Infoibati*, S. 334. Auch unter den lokalen Kadern der Kommunistischen Partei Kroatiens hatten viele einen kroatisch-nationalistischen Hintergrund. Zur Konvergenz zwischen Kommunisten und Katholiken in Slowenien auf der Basis geteilter territorialer Ziele s. Troha, *Chi avrà Trieste?*, S. 145-146, 190-191.